

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 13

Illustration: [s.n.]
Autor: Steiger, Ivan

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Wohin mit dem Mist?

Ein Grundübel unserer Zeit besteht darin, daß viel zuviel Mist produziert wird.

Ich spreche da nicht von Politik, Literatur, Industriewaren oder vom Fernsehen. Ich spreche von Abfällen. Es hat sich eingebürgert, daß man Abfälle aller Art mit dem Wort «Mist» bezeichnet. Das ist an sich grundfalsch, denn Mist ist – wie einem jeder Landwirt freudig bestätigen wird – etwas Edles. Mist ist das Element, durch das Viehzucht und Landwirtschaft aufs engste verbunden sind. Was beim nutzbringenden Haustier an landwirtschaftlichen Produkten hineingestopft wird, verläßt dasselbe in Form von Mist, welcher die Felder düngt, auf daß landwirtschaftliche Produkte entstehen, die den nutzbringenden Haustieren vorne hineingestopft werden können. Es ist ein derart nützlicher Kreislauf, daß man ihn, falls man gebildet ist, bereits mit dem Worte «biologisch-dynamisch» veredelt. Außerdem ist Mist das Statussymbol für Landwirte, die unter ihresgleichen unter anderem nach Größe und Form des Misthaufens eingeschätzt werden, der sich vor ihrem Anwesen erhebt und mit kräftigem Duft den jungen Tag begrüßt. Ehret die Bauern, die flechten und weben irdischen Mist mit kunstvollem Streben.

Leider hat sich unter den landwirtschaftlich entfremdeten Städten die üble Gewohnheit verbreitet, mit Mist nicht mehr jene Produkte zu bezeichnen, die nach Ablauf der Verdauung aus Pommes frites, Filetsteak mit Béarnaise, gemischtem Salat sowie Crêpes Suzette entstehen, sondern einfach alles, was im Haushalt weggeworfen wird. Das beginnt mit der gelesenen Tageszeitung, erstreckt sich über Händpelschalen und endet bei Cognacflaschen (vorzugsweise leeren), durchmischt mit zerbrochenen Glühbirnen, Zigarettensammeln, Flugblättern befeindeter Parteien und ausgedienten Polstermöbeln. Im Gegensatz zu richtigem Mist ist dieser Mist für die Landwirtschaft wertlos. Nur Antiquitätenhändler befassen sich gewinnbringend mit ihm, wie ein Blick in ihre Läden sofort beweist.

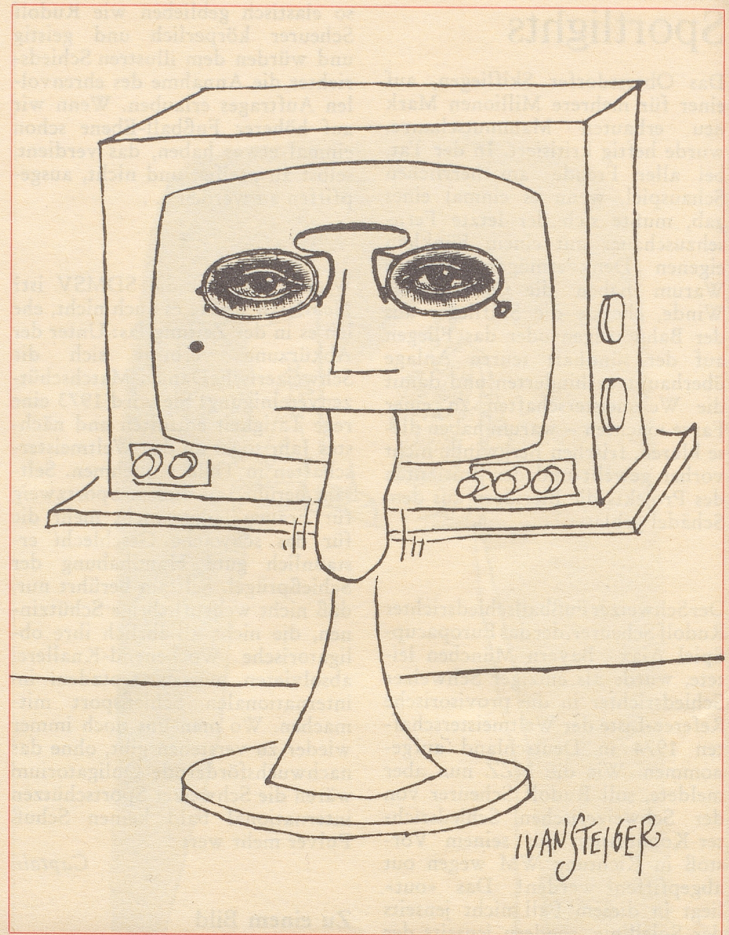
Das Problem mit diesem Mist ist, daß man ihn nicht einfach aus dem Fenster auf die Straße werfen kann. So etwas war in früheren Zeiten üblich und führte zu paradiesischen Zuständen für Ratten. Heute sind Ratten leider rar geworden und fristen nur noch in Betrieben der chemischen Industrie ihr Leben, einerseits als Versuchstiere, andererseits als Bürokräfte.

Statt den Mist zum Fenster hinauszwerfen, stellt man ihn seither vor die Haustür. Das ergab eine aufschlußreiche Kette von Entwicklungsstationen. Zunächst wurde eine Organisation geschaffen, die jedweden Mist in jedweder Verpackung einsammelte und zu Gruben brachte, wo er teils verbrannt wurde, teils leise vor sich hin stinkend verrotten durfte. Dann wurden metallene Mistkübel vorgeschrieben, aus denen Ratten nicht, Katzen und Hunde nur erschwert etwas herausholen konnten. Eines Tages erschien ein Mann mit dem landwirtschaftlichen Namen Ochsner und erfand ein System für rationelle Mistabfuhr, das auch für ihn selber rationell war, indem man dazu Mistkübel brauchte, die man nur bei ihm kaufen konnte.

Davon lebte er; vermutlich nicht in Armut und Not.

Nach einiger Zeit nahm einerseits die Menge der Abfälle zu, weil riesige Industriezweige sich erfolgreich damit befaßt hatten, Abfall herzustellen, den der Konsument zwangsläufig kaufen und ebenso zwangsläufig wegwerfen mußte. Die ohnehin schon schweren Ochsenkübel wurden den immer zarter gewordenen Hausfrauen zu schwer. Was taten sie? Sie verwendeten ein ohnehin zum Wegwerfen produziertes teures Industrieprodukt, nämlich Tragtaschen, zweckfremd dazu, sie voll Mist zu stopfen und vor die Haustür zu stellen. Nach einiger Zeit beklagten sich die Männer der Mistabfuhr über diese Tragtaschen, die oft defekt wurden, so daß sich der ganze Mist auf die Straße ergoß, wie das im Mittelalter üblich war. Da heute nicht mehr üblich, mußten sie das jeweils zusammenfegen, und das überstieg die Bestimmungen ihres Pflichtenheftes. Worauf findige Industriezweige hingenen und eigene Plastiksäcke erfanden, in die man alle Arten von Abfällen hineintun konnte, worauf sie zugebunden vor die Haustür gestellt und ohne Defektwerden von oben bereits erwähnten Männern hinwegbefördert werden konnten.

Zuerst wurden diese Säcke in brauchbarer Größe produziert. Dann merkte die Industrie, daß sie mehr Säcke verkaufen konnte, wenn sie kleiner gebaut wurden, deshalb baute sie kleinere Säcke. Heute ist es bereits so, daß die Säcke so klein sind, daß ich zum Beispiel nur für die Drucksachen, die man mir während einer Woche unbestellt, aber freigebig in den



Briefkasten steckt, vier solcher Säcke benötige. Bereits hat sich auch unter den erwähnten wackeren Männern eine gewisse Abneigung dagegen gezeigt, überhaupt noch die Kübel des Herrn Ochsner zu leeren, die ja viel schwerer als kleine Plastiksäcke sind.

Und nun hat sich neuerdings in den Köpfen der Dorfverantwortlichen der vor Basels Toren gelegenen Gemeinde Allschwil eine neue Idee eingemistet, pardon eingemistet. Diese Gemeinde erwägt nämlich eine Glanzidee, die ihr offenbar von den erhöhten Postgebühren eingetrichtert wurde. Sie besteht darin, daß sie Mistsäcke nur noch dann vor den Häusern abholen und wegbefördern lassen möchte, wenn sie (die Säcke) eine Marke tragen – im Wert der Inlandbrieftaxe, nämlich 30 Rappen.

An sich eine bestechende Idee. Wer viel Mist produziert, soll viel zah-

len. Außer natürlich, wenn er in einer Position ist, wo er für die Produktion von Mist bezahlt wird (Politik, Kultur, Fernsehen etc.). Nun aber ist es eine menschliche Eigenschaft, für nichts gerne zahlen zu wollen – schon gar nicht für den Abtransport von eigenen Abfällen. Was also wird geschehen, wenn die Gemeinde Allschwil für jeden Mistsack die selbe Gebühr erhebt wie die PTT für einen Brief nach Roveredo, Raron oder Rorschach? Dreierlei. Erstens werden böse Menschen unfrankierte Säcke für ihren Mist verwenden und nachts heimlich und leise vor andere Häuser stellen. Deren Bewohner sollen dann sehen, wie sie die Säcke loswerden. Zweitens werden böse Menschen unfrankierte Säcke per Auto nach Basel transportieren und dort abstellen, damit die Basler Mistabfuhr sie wegbefördert. Drittens werden böse Menschen ihren Mist irgendwo in die Natur streuen, wo sie das nichts kostet, und wo er die Umwelt zusätzlich verschmutzt.

Bekanntlich werden sozusagen alle Menschen böse, wenn es um ihr Geld geht. Man kann sich also auf etwas gefaßt machen, wenn das mit den Mistsackmarken in Allschwil verwirklicht wird. Wenn Sie mich fragen, sage ich Ihnen hemmungslos: ich halte diese Allschwiler Idee für eine ausgesprochene Mistidee. Etwas viel Dümmeres könnte man auch mit scharfem und langem Nachdenken kaum erfinden.

**Schenker
Storen**
– ein Begriff
für
Qualität

Emil Schenker AG
5012 Schönenwerd

Vertretungen Basel, Bern, Biel,
Camorino, Genève, Neuchâtel,
Chur, Solothurn, Fribourg,
Lausanne, Luzern,
St. Gallen, Sion,
Winterthur, Zürich